

03.01.1985.0784

Glück, Ferdinand

A

Der glückliche Glück

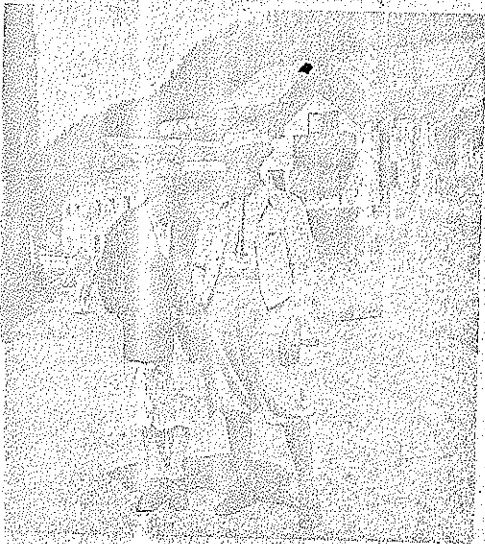
Der Vergessenheit entrissen

BM 8/82

Ungezählte Bergsteiger haben auf den herrlichen Glück-Routen schon ihr Kletterglück erlebt. Letzten Sommer saßen wir nach der Glückverschneidung auf dem Zweiten Sellaturm. »Der Glück wird auch schon lang im Bergsteigerhimmel sein«, sagte einer. Wer war Ferdinand Glück? Wir begannen zu forschen. Erfuhren von Hans Steger auf der Seiser Alm, daß er noch lebt. In Wolkenstein. Dann baten wir Ferdinand Glück (* 20. 7. 1901 Wolkenstein), uns fürs Archiv wenigstens die wichtigsten Daten zu schicken. Aber er schickte uns gleich eine kurze Geschichte über sein Leben als Bergführer.

Mit Nostalgie denke ich nach, wenn ich heute sehe, was die Bergsteiger alles an Ausrüstungsmaterial haben, mit wie wenig wir damals geklettert sind und was wir in den dreißiger Jahren noch hätten alles machen können. Mein Interesse zum Sport hat sehr früh angefangen. Mit acht Jahren habe ich bereits mein erstes Skirennen gewonnen. Es gab damals wenig Skifahrer. In den Jahren bis zum Ersten Weltkrieg habe ich an so manchen Rennen teilgenommen, mit guten Resultaten. Dann kam der Krieg, der vorläufig dem Skifahren ein Ende machte. Im ersten Kriegsjahr war ich bei der Firma Redlich & Berger, die die Grödnertal-Bahn von Klausen nach Plan bau-

Ferdinand Glück mit Hulda Tutino Steel
Foto: Archiv



te, als Bote angestellt. Ich mußte den Ingenieuren und Aufsehern, die im Streckenabschnitt Lajen-St. Ulrich beschäftigt waren, täglich zu Fuß die Post überbringen. Da war ein gutes Training für mich. Anschließend, bis zum Kriegsende, war ich bei einem Bauern in Gusens/Kastelruth Knecht. Danach zwei Jahre in Lana Gerberlehrling.

Erst mit der Einberufung zum Militärdienst (1923/24) konnte ich mich wieder richtig sportlich betätigen, bei der Gebirgsartillerie in Innichen. In der Zeit habe ich sehr viele Skirennen bestritten, alpin wie auch nordisch, dabei habe ich 27 gewonnen. Langlauf lag mir am besten. Anschließend wurde ich in die italienische Nationalmannschaft berufen und nahm an den Olympischen Spielen in St. Moritz teil. Im Langlauf über 50 Kilometer wurde ich Einundzwanzigster. Ich habe 1936 die Skilehrerprüfung abgelegt und war auch Trainer der italienischen Jugendmannschaft.

Mein Weg zum Bergführer

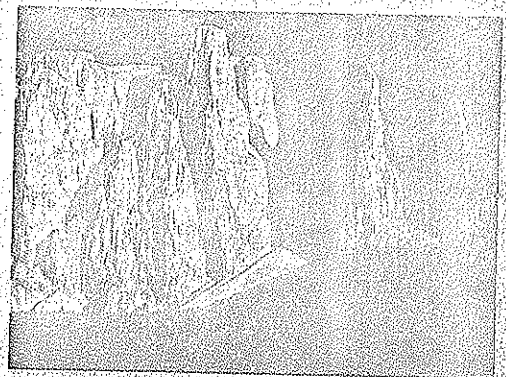
Auf Anraten meines Onkels Josef Noggler, ein sehr aktiver Bergführer, trat ich 1925 zur Bergführeranwärterprüfung (Träger) an und bestand sie. Ich entdeckte meine Leidenschaft zum Bergsteigen. Als Träger konnte ich langsam Erfahrungen sammeln und mir einen Namen machen.

Ich kann mich noch gut daran erinnern, daß mich Tita Piazz engagiert hatte, Proviant und Schuhe auf den Langkofelgipfel zu tragen. Am Einstieg der Langkofel-Nordwand fragte er mich, ob ich die Normalroute kenne. Ich traute mich nicht zuzugeben, daß ich noch nie auf dem Langkofel gewesen war, und log mit dem Resultat, daß er über die Nordkante vor mir auf dem Gipfel war. Im ersten Moment hatte er geschimpft, aber nachher hat sich alles zum Guten gewendet. Dann habe ich 1927 die Bergführerprüfung abgelegt.

An Arbeit hat es nicht gefehlt. Ich hatte auch Gäste, die gerne schwierige Routen klettern wollten, was in meinem Interesse lag. Ich ging gern etwas schwierigere Touren, und vor allem war ich auch an Neutouren interessiert, die ich zum Teil mit Bergführerkollegen ausgeführt habe. Matteo Demetz war derjenige, mit dem die meisten Erstbegehungen glückten. Auch Gäste habe ich auf Erstbegehungen geführt. Dies waren Frau Hulda Tutino Steel, Batista Rezzara und Frau Kamerun.

Bergsteigen eine Herausforderung

Meine erste Erstbegehung war der Taufelsriß an der Cises Olla. In meinem Tourenbuch stehen ungefähr 25 Erstbegehungen und einige Varianten. Die Erstbegehungen, die mir besonders Freude gemacht haben, waren Piz-Ciavazes-Südwand, Nordwand und Nordwestkante am zweiten Sellaturm, die »Kamerun« an der Großen Cirspitze, Grohmannspitze-Ostwand, Siellesturm-Südostkante.



Sellatürme Foto: W. Fischer

Heute tut es mir leid, daß ich mich zu wenig darum gekümmert habe, über meine Erstbegehungen Routenbeschreibungen zu machen. Wir haben höchstens unsere Neutouren dem Hüttenwirt mitgeteilt und nur selten in die Hüttenbücher eingetragen. Ich hatte immer nur eine sportliche Einstellung und war auch nicht geschäftstüchtig genug.

Leider hatte ich nicht die Möglichkeit und das Wissen, von meinen Heimatbergen weit wegzugehen. So beschränkte sich meine Aktivität vor allem auf die Grödnertal-Berge - Geisler-, Sella- und Langkofelgruppe. Ich war zwar auch in der Brenta-, Rosengarten-, Pala-, Tofana- und Zinnengruppe, wo ich die damals klassischen Routen mit Gästen geklettert bin.

Ich habe sehr viele Bergrettungen durchgeführt, vor allem vor dem Zweiten Weltkrieg. Ich glaube sagen zu dürfen, daß wir manche Bergsteiger mit sehr primitiven Mitteln aus den Wänden holten.

Nach dem Zweiten Weltkrieg habe ich noch bis Ende der fünfziger Jahre geführt. Aber die bergsteigerische Entwicklung verfolge ich noch mit großem Interesse. Die Leistungen der jungen Bergsteiger imponieren mir, auch wenn sie sich unvergleichlich günstigeren Bedingungen erfreuen können.

Ferdinand Glück